

Predigt über 1. Mose 8,13-22,9,12-17 – 2. So. n. Epiphanias 2026 - Melanchthonkirche

Liebe Gemeinde in Holsterhausen,

Noah, seine Arche und die Sintflut.

Wohl eine der berühmtesten Erzählungen der Bibel überhaupt.

Vielen dürfte sie aus frühen Tagen, sei es aus dem Kindergarten oder dem Kindergottesdienst wohlbekannt sein:

Gott ist es leid mit den Menschen.

Nachdem er Adam und Eva aus dem Garten Eden verbannt hat,
beobachtet er weiter, was die Menschen auf der Erde so treiben.

Da erschlägt kurzerhand der eine Sohn von Adam und Eva den anderen.

Nach diesem Brudermord stellt sich bei Gott die bittere Erkenntnis ein, dass die Menschen offenbar nur Böses im Sinn haben und immer und immer wieder nur auf dumme Gedanken kommen.

Gott fällt die Entscheidung, dass damit jetzt Schluss sein muss.

Bis auf Noah und seine Familie und von jedem Tierpaar eines,
soll die ganze belebte Erde kurzerhand absaufen und ertrinken. Und so geschieht's.

Noah aber treibt in seiner Arche über das Wasser, bis es eines Tages wieder abgeebbt ist.

Hier setzt der heutige Predigtext ein:

[13] Am ersten Tag des ersten Monats

war das Wasser verschwunden und die Erde trocken.

Noah entfernte das Dach von der Arche und sah, dass der Erdboden trocken war.

[14] Am 27. Tag des zweiten Monats war die Erde ganz trocken.

[15] Da sagte Gott zu Noah:

[16] »Geh aus der Arche hinaus – zusammen mit deiner Frau, deinen Söhnen und den Frauen deiner Söhne!

[17] Nimm all die Tiere mit hinaus, die bei dir sind:

die Vögel, das Vieh und alles, was auf dem Boden kriecht.

Auf der Erde soll es von ihnen wimmeln.

Sie sollen fruchtbar sein und sich auf der Erde vermehren.«

[18] Da ging Noah hinaus – mit seinen Söhnen,

seiner Frau und den Frauen seiner Söhne.

[19] Dann kamen alle Tiere, alles, was kriecht, und alle Vögel. Alles, was sich auf der Erde regt, zog nach Arten geordnet aus der Arche hinaus.

[20] Noah baute einen Altar für den HERRN. Von den reinen Tieren und den reinen Vögeln brachte er einige auf dem Altar als Brandopfer dar.

[21] Der Geruch stimmte den HERRN gnädig und er sagte zu sich selbst:

»Nie wieder will ich die Erde wegen der Menschen verfluchen.

Denn von Jugend an haben sie nur Böses im Sinn. Nie wieder will ich alles Lebendige so schwer bestrafen, wie ich es getan habe.

[22] Solange die Erde besteht, werden nicht aufhören

Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.«

[12] Weiter sagte Gott: »Ich schließe diesen Bund mit euch

und mit allen Lebewesen bei euch. Er gilt für alle künftigen Generationen.

Und dies ist das Zeichen, das an den Bund erinnern soll:

[13] Ich setze meinen Bogen in die Wolken.

Er soll das Zeichen sein für den Bund zwischen mir und der Erde.

[14] Wenn ich Wolken über der Erde aufziehen lasse, erscheint der Bogen am Himmel.

[15] Dann denke ich an meinen Bund mit euch und mit allen Lebewesen.

Nie wieder soll das Wasser zur Sintflut werden, um alles Leben zu vernichten.

[16] Der Bogen wird in den Wolken stehen. Wenn ich ihn sehe, denke ich an den ewigen Bund Gottes mit allen Lebewesen – mit allem, was auf der Erde lebt.«

[17] Gott sagte zu Noah:

»Dieser Bogen ist das Zeichen des Bundes, den ich mit allen Lebewesen auf der Erde geschlossen habe.«

Gott setzt sein Friedenszeichen an den Himmel: Den bunten Regenbogen.

Er schließt einen Bund mit seinem Geschöpf Mensch.

Dabei hat sich dieser Mensch überhaupt nicht verändert.

Aber trotzdem sagt Gott: Nie wieder!

Nie wieder will ich die Erde wegen der Menschen verfluchen.

Denn von Jugend an haben sie nur Böses im Sinn.

Nie wieder will ich alles Lebendige so schwer bestrafen, wie ich es getan habe.

Gott denkt um. Gnade vor Recht lässt er ergehen.

Er akzeptiert das So-Sein der Menschen und sichert ihnen sein Mit-Sein zu.

Gott schließt hier einen Vertrag. Ohne, dass sein Gegenüber etwas dazu beiträgt.

Es ist ein Bund aus reiner Gnade. Ja, aus Liebe. Ein riesiger Vertrauensvorschuss.

Die Menschen werden sich auch weiterhin nicht so verhalten,

wie Gott sich das wünscht. Sie werden sich auch weiterhin die Köpfe einschlagen und einander nach dem Leben trachten.

Das weiß Gott und akzeptiert das. Und trotzdem gibt er die Garantie:

Solange die Erde besteht, werden nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Ohne Bedingung, ohne Gegenleistung, verschreibt sich dieser Gott seiner Welt.

Das Zeichen dafür ist der Regenbogen, den auch wir Menschen hier auf der Erde sehen können.

Für Gott ist dieses Wetterphänomen die Erinnerung, sich an sein Versprechen zu halten.

Der Bogen wird in den Wolken stehen.

Wenn ich ihn sehe, denke ich an den ewigen Bund Gottes mit allen Lebewesen – mit allem, was auf der Erde lebt.

Zur Zeit des Alten Testaments waren die Menschen nicht in der Lage, die Welt zu zerstören.

Allein Gott konnte das. Das hat sich gehörig geändert.

Der heutige Mensch hat sich dieser Erde bemächtigt.

Umweltausbeutung und Kriege haben grüne Landstriche zu kargen Wüstungen gemacht.

Menschen graben Menschen die Lebensgrundlage ab.
Ressourcen sind so ungerecht verteilt, dass ein paar wenige im Überfluss schwimmen und viele andere so gut wie Nichts haben.
Gottes bittere Erkenntnis scheint bis heute zu gelten. Denn wenn wir die Nachrichten über die aktuelle Weltlage verfolgen, kann man dabei doch eigentlich nur zustimmen:

Von Jugend an haben die Menschen nur Böses im Sinn.

Denken Sie bloß an die Gewaltattacke in Rüttenscheid, oder das bizarre Gerangel um Grönland.
Gottes Einspruch dagegen, sein „Trotzdem“, ist für mich heute das Entscheidende an dieser Erzählung:
Trotzdem lässt Gott diese Welt nicht los.
Trotzdem liebt er seine Geschöpfe unermesslich.
Trotzdem hält er sein Wort.
Der bunte Regenbogen ist das Zeichen dafür.

Blicken wir durch die Fenster hinaus:
Die drei bunten Betonstelen in blau, rot und gelb, oder vielmehr in gold, wenn man ganz genau hinsieht, erinnern uns daran, dass Gott sich unser erinnern will, wieder und wieder, allem Bösen und aller Sünde zum Trotz.

Davor steht auf dem Abendmahlstisch das Kreuz. Eine Erinnerung und Mahnung an uns.
Dafür, dass Gottes Treue und Liebe selbst durch den Tod nicht zu stoppen sind.
Dafür, dass er in Jesus Christus Mensch wurde, so wie wir.
Und dafür, dass wir in der Nachfolge dieses Gekreuzigten und Auferstandenen stehen.

Geht unser Blick nämlich am Kreuz auf dem Tisch vorbei und zwischen den bunten Stelen hindurch, sehen wir die Welt, in die Gott uns mitten hineingestellt hat.
Wir sehen hinaus in die Welt und sind radikal von Gott in die Verantwortung gerufen.

Für mich ist das das Besondere an dieser Kirche:
Behütet und beschützt sitzen wir in diesem Kirchsaal und sehen dabei zugleich die Welt draußen vor der Tür und was in ihr alles zu tun ist.
Vorne das Kreuz, das vom Folterinstrument für uns zum Hoffnungszeichen wurde.
Und die drei bunten Stelen dahinter.
Sehr trefflich hat der Bildhauer und Maler Otto Herbert Hajek sein Kunstwerk damals mit dem Wort „Begegnen“ betitelt.
Zur Begegnung hier in dieser Kirche und später dann auch zur Begegnung mit dieser Welt sind wir aufgefordert.
Wir haben von Gottes Gnade und Liebe gehört. Wir sind in der Lage, das Böse mit dem Guten zu überwinden. Gott hat das vorgemacht. Uns hat er es versprochen.

Sein Bund steht.

**Dieser Bogen ist das Zeichen des Bundes,
den ich mit allen Lebewesen auf der Erde geschlossen habe.**

Amen.